



## Das Grüne Blatt 2/2008

### Das Jakobskreuzkraut: eine einheimische Gift- pflanze von zunehmender Bedeutung

Im Rahmen des Grünen Blattes wurden bereits wiederholt Giftpflanzen angesprochen. Dabei handelte es sich bisher um eingewanderte Arten, sogenannte Neophyten, wie Riesenbärenklau (3/99; 2/04) oder die Beifußblättrige Ambrosie (2/07). In den vergangenen zwei bis drei Jahren wurde eine deutlich zunehmende Verbreitung von Kreuzkrautarten registriert, insbesondere vom **Jakobskreuzkraut (*Senecio jacobaea*)**. Abgesehen vom Frühlingskreuzkraut (*S. vernalis*) handelt es sich dabei um einheimische Arten. Über die Ursachen für das verstärkte Auftreten ist man sich noch nicht im Klaren. Extensive Bewirtschaftung von landwirtschaftlicher Nutzfläche und Nichtkulturland (Brach- und Ausgleichsflächen, Straßenbegleitgrün, Industrie- und Gewerbeflächen u.ä.) dürften in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen.

#### Beschreibung

Kreuzkräuter gehören zur großen Familie der Korbblütler (Kompositen). Charakteristisch sind die kopf- oder körbchenförmigen Blütenstände, die den Eindruck einer Einzelblüte (Scheinblüte) erwecken, wie wir es von Sonnenblume, Gänseblümchen oder Margarite kennen. Sowohl die Zungenblüten (Rand), als auch die Röhrenblüten in der Mitte sind von gelber Farbe. Daraus entstehen Samen, die, wie beim Löwenzahn, aufgrund des schirmchenförmigen Flugapparates sehr leicht mit dem Wind verbreitet werden. Die Blütezeit des Jakobskreuzkrautes reicht von Mitte Juni bis in den September. Die zwei- bis mehrjährigen Pflanzen bilden kräftige Stängel mit fiederteiligen Blättern aus. Sie werden bis 1,20 m hoch und sind mit den leuchtend gelben Blüten kaum zu übersehen.

#### Verbreitung

*S. jacobaea* ist in ganz Europa, im westlichen Asien und in Nordafrika verbreitet. Es ist relativ anspruchslos und gedeiht daher von Sand-, über Kies- bis auf Lehmfleichen. Typische Standorte sind Weg- und Waldränder, Bahndämme und alle Formen von Ödland. Häufig ist es vergesellschaftet mit anderen gelb blühenden Arten wie Johanniskraut und Rainfarn.



#### ...von heimtückischer Giftigkeit

Grundsätzlich enthalten alle Kreuzkrautarten mehr oder weniger hohe Gehalte an Giftstoffen. Aufgrund der hohen Gehalte ist das Jakobskreuzkraut am gefährlichsten. Es handelt sich dabei um verschiedene Alkaloide (Jacobin, Senecionin, Retrorsin u.a.), die in allen Pflanzenteilen zu finden sind. Am höchsten konzentriert sind sie in den Blüten. Aber nicht nur frisches Pflanzenmaterial ist gefährlich. Auch im Heu

oder in der Silage bleiben die Giftstoffe erhalten. Dort sind sie sogar noch bedeutsamer. Weidetiere meiden die grünen Pflanzen instinktiv, solange sie ausreichend Futter haben. In getrockneter oder siliierter Form werden Kreuzkräuter bedenkenlos gefressen.

Die Senecio-Alkaloide sind leberschädigend und krebserregend. Die Leberschäden sind nicht heilbar, daher gibt es auch keine Gegenmittel. Man spricht hier von einem „kumulativen Effekt“, d.h., die Einzeldosen addieren sich zum Gesamtschaden an der Leber. Das Problem ist daher weniger ein akuter Effekt, als vielmehr eine schleichende (oft unerkannte) Vergiftung.

#### **am meisten gefährdet: Pferde und Rinder**

Grundsätzlich ist das Johanniskreuzkraut auch giftig für Menschen. Die tödliche Dosis liegt nach Literaturangaben bei 2,5 g Blattmaterial. Der abstoßende Geruch dürfte aber dazu beitragen, dass Vergiftungen unbekannt sind. Wegen der unumkehrbaren Leberschäden ist auch von einer Verwendung als Heilpflanze in homöopathischen Dosen dringend abzuraten.

Jakobskreuzkraut bildet eine Bedrohung für alle Weidetiere. Die Empfindlichkeit ist allerdings artspezifisch unterschiedlich. Am meisten gefährdet sind Pferde und Rinder. Die tödliche Dosis ist mit 40 – 80 g Frischmasse/kg Lebendgewicht beim Pferd am schnellsten erreicht, gefolgt von etwa 140 g beim Rind. Schafe und

Ziegen verkraften dagegen die 50 bis 100 fache Menge.

#### **Objektschutz betreiben**

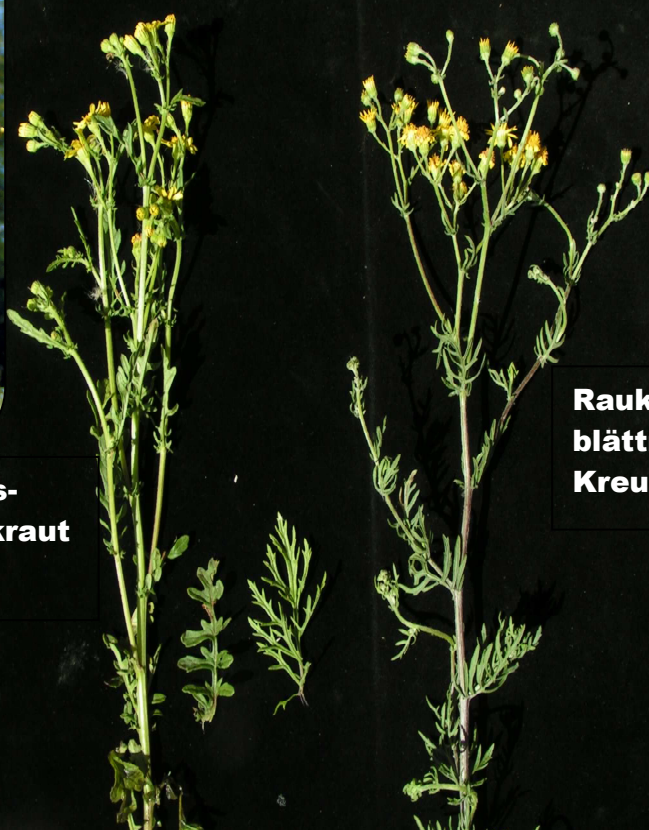
Als einheimische Pflanze ist das Jakobskreuzkraut gut an unsere Vegetationsbedingungen angepasst und dementsprechend weit verbreitet. Eine Ausrottung der Art ist daher nicht vorstellbar. Realistisch dagegen ist es Objektschutz zu betreiben, d.h. Pflegekonzepte in Gebieten zu erstellen, in denen Weidetiere besonders gefährdet sind (Pferdekoppeln in Ortsrandlage, Weideflächen von Ökobetrieben die keine Pflanzenschutzmittel einsetzen können). Flächen mit Jakobskreuzkrautbesatz, besonders, wenn sie in Windrichtung von Weideflächen liegen, sollten ab Beginn der Blüte gemäht werden. Die Pflanzen werden dadurch geschwächt und die Nährstoffeinträge in die Wurzel unterbrochen. Der Haupteffekt ist die Verhinderung der Samenbildung. Dadurch wird der Zuflug auf Nachbarflächen, die zunehmende Ausbreitung der Pflanzen und die damit verbundene Gefahr von Vergiftungen beträchtlich reduziert.

Fragen zu geeigneten Pflegekonzepten kommunaler Flächen, wie auch betroffener Weideareale, beantwortet Ihnen das nächst gelegene Dienstleistungszentrum für den ländlichen Raum (DLR):

<http://www.dlr.rlp.de>.



**Jakobs-  
Kreuzkraut**



**Rauken-  
blättriges  
Kreuzkraut**